



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Rembrandt als Erzieher**

**Langbehn, Julius**

**Leipzig, 1890**

Doppelnatur

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8943**



leider heutzutage genug; nur wenige Deutsche lassen sich von dem modernen Bildungsschwall nicht einschüchtern; ihr Joch drückt sie hart! Diesen wissensbedrängten und kunstbedürftigen Seelen von heute bleibt nur eine Wahl: sich einer äußerlichen Bildung ab- und echter Herzenseinfalt wieder zuzuwenden; wie und bis zu welchem Grade dies dem Einzelnen gelingt, das hängt von seiner Persönlichkeit ab; aber Keiner darf den ernstlichen Versuch dazu unterlassen. Sie sollen wieder geistlich arm werden! Das Evangelium Christi ist noch nicht todt; und es wird vielleicht bessere Frucht tragen, wenn es weltlich als wenn es kirchlich angewandt wird; seine geistlichen Wahrheiten sind auch geistige Wahrheiten. Der griechische Ausdruck *πτωχοὶ τῷ πνεύματι*, welchen Luther: die geistlich Armen übersezt hat, heißt wörtlich: die Bettler im Geiste; also wieder handelt es sich um „Gueusenpolitik“ im tiefsten Sinne. Der „heimliche Kaiser“ wird eine solche zu befolgen haben. Da giebt es viel zu lockern und zu lösen! Luther war Einer, der ein Herz für die armen Leute hatte; und die armen Leute hatten ein Herz für ihn; so muß es wieder kommen; ebenso und ganz anders. Der rechte Kaiser ist der rechte Mann. Mann und Masse gehören zusammen, wie Schwert und Schild; in dem Manne schlägt der nationale Geist zu, durch die Masse deckt er sich. Und vorzüglich gilt dies auf kunstkriegerischem und kunstpolitischem Gebiet; hier hat jener Schutz- und Schirmherr seine geistige Kraftprobe zu bestehen; wie der wirkliche Kaiser nur auf dem Schlachtfelde, kann der heimliche Kaiser nur aus der Ackerkrume d. h. aus dem Boden einer rein volkstümlichen Kunstanschauung wie Thätigkeit geboren werden. Kunstpolitik ist Gueusenpolitik.

Doppel-  
natur.

Lessing hat Luther's Werk fortgesetzt und damit die letzte große Schwenkung im deutschen Geistesleben vollzogen; die nächste wird unzweifelhaft durch jenen „heimlichen Kaiser“ vollzogen werden; möge ihm, wenn er erscheinen sollte, das Schicksal Lessing's erspart bleiben. A tout seigneur, tout honneur. Der „heimliche Kaiser“ wird, wie jeder seiner Vorfahren und Borregenten, ein erstgeborner Sohn der deutschen Volksseele sein; ist er dies nicht, so ist er nicht der Kaiser; ist er es aber, so wird er auch von ihr geliebt sein; denn welche Mutter wird ihr Kind nicht lieben? Und als Kind muß dieser heimliche Kaiser sich vor Allem zeigen. Er soll das eigentliche enfant terrible der Deutschen sein; das mit einem wahren Worte ganze Gebäude von Schein und Unwahrheit umstößt; das der Natur wieder zu ihrem Recht hilft gegenüber der Unnatur: enfant in seinem Wesen und terrible in seiner Thätigkeit. Er hat die Deutschen zu lieben und die Akerdeutschen zu hassen; denn zu jeder Sympathie gehört eine Antipathie; Liebe und Unbarmherzigkeit sind die beiden Eigenschaften, deren ein Arzt und Reformator bedarf. „Seht euch vor, wenn der große Gott einen Denker auf unsern Planeten kommen läßt. Alles ist dann in Gefahr; es ist wie wenn in einer großen Stadt eine Feuersbrunst ausgebrochen ist,



wo Keiner weiß, was eigentlich noch sicher ist und wo es enden wird“ lautet ein vielsagender Ausspruch des niederdeutschen Philosophen Emerson. Der „heimliche Kaiser“ wird so gewissermaßen zur unheimlichen Persönlichkeit; und dieser strenge scharfe grausame Zug in ihm darf nicht übersehen werden; denn es ist ein urdeutscher Zug. „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ sagt Goethe etwas tautologisch und allzu milde; er zeigt hier deutlich seine kampffindliche Gesinnung; er stellt ein weltbürgerliches Ideal auf. Er dient allein der Kunst. „An den wohlbeden und gestrengen Herrn“ adressirte man im alten Deutschland und adressirt man noch im heutigen Holland Briefe; man hob die beiden hauptsächlichsten Eigenschaften des deutschen Mannes hervor; und formulirte so das volkstümliche Ideal desselben. Es richtet sich auf Kunst und Krieg. „Wohlebel und gestreng“ soll der Deutsche sein; er soll dem Schönen dienen und das Schlechte unerbittlich bekämpfen; für ihn giebt es von rechtswegen nur eine einzige gesunde Politik: die Eisenaust im Sammethandschuh! Den letzteren wußte Goethe mit vollendeter Grazie zu tragen; die erstere hat Bismarck der Welt gezeigt; aber der jetzige Deutsche hat über Beide hinaus fortzuschreiten. Er soll auch hier die Ringe seiner Entwicklung addiren; er soll wachsen; er soll die Hand Bismarck's in den Handschuh Goethe's stecken! Dann ist er Mensch und Deutscher; dann ist er Weltbürger und Volksbürger; dann hat er den Kreislauf durchmessen: von der Natur durch die — edle — Unnatur zur veredelten Natur!

Der finstere Krieg und die heitere Kunst ergeben zusammen für die deutsche Zukunft ein gewisses Helldunkel. Den zwei großen niederdeutschen Kriegern von heute: Bismarck und Moltke stehen zwei große niederdeutsche Künstler von einstmal: Rembrandt und Shakespeare gegenüber. Und solche Glanzpunkte eines nationalen Daseins wirken dann ihrerseits wieder gestaltend auf die Masse zurück; ein einziger heller Reflex, richtig auf eine dunkle Fläche gesetzt, kann ihr Plastik und Leben verleihen. Bismarck hat „nur“ Das ausgeführt, was der Nationalverein forderte; Goethe hat „nur“ Das ausgesprochen, was das deutsche Herz in seinen Tiefen bewegt; es wäre zu wünschen, daß noch mehr Männer erschienen, die „nur“ so Etwas thäten. Die Genannten waren „nur“ das Tipfelchen auf dem i; sie haben durch ihre aristokratische Erscheinung dem Massendasein der Deutschen einen inneren Halt gegeben. Wie der Lichtreflex die körperliche Form stellenweise aufhebt, um sie dennoch im Ganzen zu stärken; so hebt der große Mann die nationale Freiheit theilweise auf, um sie dennoch im Ganzen zu steigern. Das gilt insbesondere von jenen deutschen Helden. Sie stehen als klare leuchtende ruhige Gestalten den dunklen trüben leidenschaftlichen Massenbewegungen der neueren Zeit gegenüber wie sich diese z. B. im Mormonismus, in der Heilsarmee, der Temperenzbewegung, der Sozialdemokratie u. s. w. gerade vorzugsweise auf niederdeutschem Gebiet äußern. Und der gleiche Gegensatz beherrscht die innere niederdeutsche



Venetianis-  
firung.

Entwicklung nach ihrem gesammten räumlichen wie zeitlichen Umfange; Venedig, der einzelnen aristokratischen Stadt von einstmals steht Nordamerika, ein ganzer demokratischer Kontinent von heute gegenüber; indeß dürfte den jetzigen Deutschen die Wahl zwischen beiden Mustern nicht schwer fallen. Venetianisirung ist besser als Amerikanisirung. Es ist sogar nicht unmöglich und jedenfalls zu hoffen, daß die letztere, wie sie sich heutzutage diesseits und jenseits des großen Meeres geltend macht, nur eine Vorstufe für die erstere ist; denn von allen Vornehmheiten der Welt ist die Vornehmheit des Niederdeutschen die schlechteste; eben das Schlichte an ihm ist das Gewählte! Grau ist seine Charakterfarbe; aber es ist nicht das „niederträchtig Grau“, von dem Goethe gelegentlich spricht; es ist ein „vornehm Grau“. Jene eigenthümliche Vornehmheit des Niedrigen, welche in der altspanischen Dichtung und Malerei so auffallend hervortritt, ist auch im Norden daheim. Eine gewisse behäbige Blässe, morbidezza, wie sie landschaftlich den Haidegegenden, körperlich den Venetianerinnen, geistig dem Hamlet eignet; eine edle Geradheit und sittliche Reinlichkeitsliebe, wie sie einen Karstens und Shelley erfüllt; ein heiterer vornehmer weltumfassender Geist, wie er einen Shakespeare beseelt: das sind die Hauptzüge und Vorzüge des niederdeutschen Charakters in seiner besten Gestalt. Auf dem Gebiete der Wirklichkeit verdichten sich dieselben gelegentlich zu festen und hochragenden Gestalten. Der äußeren und inneren Aehnlichkeit Moltke's mit altvenetianischen Dogen wurde schon gedacht; andererseits hat ein Nordamerikaner über eben diesen Helden treffend gesagt: he has properly a New-England face; Moltke's der Industrie wie des Handels aber hat es bekanntlich in Nordamerika von jeher gegeben. So findet sich der niederdeutsche Demokratismus und Aristokratismus schließlich in einem Typus und wenn man will in einem Punkte wieder zusammen. Es ist der Typus des höheren Bauern, des rechnenden Aristokraten, des genialen Calculators; das italienische Staatsoberhaupt, der deutsche Feldmarschall, der amerikanische Großunternehmer zeigen ihn gleichmäßig; es ist ein überlegener herrschender siegender Typus; es ist eine zukunfts Schwangere masque de fer. Unter ihr pulsiert das zarteste Leben. Wie Shelley eine Gestalt der Liebe ist Moltke eine Gestalt der Unbarmherzigkeit; Jenen hat man cor cordium genannt und Dieser hat das Wort vom „Stoß in's Herz“ gesprochen; dennoch konnte der Erstere ebenso tapfer sein wie der Letztere mild. Das ist niederdeutsche Doppelnatur.

Eben diese Verbindung von Milde und Härte ist in der Lagunenstadt zu Hause. Die alten Venetianer waren, wie gesagt, theilweise Longobarden; diese wohnten ursprünglich am linken Ufer der unteren Elbe: es sind die Südalbinger zu den Nordalbingern. Hier gruppirt sich wieder das geistige wie oben das politische Leben der Deutschen je rechts und links von der Elbe; und der betreffende Zusammenhang läßt sich sogar sichtbar nachweisen: der Abgeordnete von Bennigsen zeigt einen Gesichts- und